

# S Heiweh

Autor(en): **Bolliger-Bircher, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **20 (1958)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-187433>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Längizyt

## S Heiweh

Ha gmeint, well niene Wurzle schloh  
— es seig doch für d'Längi —  
und s schlych mer denn kei Heiweh noh,  
wenn i vom Städtli göngi.

I ha mi Pflicht to, Tag für Tag,  
am Näitisch und im Laade.  
Wie mängs isch cho mit Sorg und Chlag,  
han öppe müesse pfaade!

Vill hani gseh und gluegt z'verstoh,  
ha s Bös und s Guet glehrt wääge  
und jedem vor em Wytergoh  
gwüsst öppis Heiters z'säge.

Drum isch bim eigne Wytergoh  
— fascht han-is ned gwüsst z'trääge —  
halt glych das eige Heiweh cho;  
so starch, ich chas ned sääge.

Ha mängisch wider müesse zrug  
— i ha mi nüt vermöge —  
a grüne Rhy und über d'Brugg  
mit irne breite Böge,

wo sich im Wasser gspieglet händ,  
wie d Mäitli nach em Tanz,  
wenns lueged, obs rot Bagge händ  
und d Auge volle Glanz. —

Zerscht bin-i s schmale Gässli uf,  
bis zoberscht um de Rank;  
vo det de Räßbergwäg räuf  
zum ruuche-n Eichebank.

Deet han-i uf mis Städtli gseh,  
ha gspürt, wies schafft, wies läbt  
und wies vo Mol zu Mol chly meh  
am Läbeswupp het gwäbt!

I ha-n e langi Uussproch gha  
— es hets jo niemer ghört,  
as nur de Räßbärg unde-dra,  
und dä hets gwüsst ned gstört!

Wenns dund im alte Chilezyt  
Fyrobe glüüte het,  
so hets mi gmahnt: «De Wäg sei wyt,  
wenn i no heizue wett.»

De bin-i no-dis-no durhei  
— en Umwäg han-i gmacht —  
ha gluegt, dass niemer ume sei,  
wo s Härz no schwerer macht.

Vill Wasser isch sed doo rhyab  
am Städtli still verby;  
Lüüt, won-i kennt ha, sind im Grab  
und Jungi stönd für sy.

Nur s alte Städtli isch no s glych  
wie vor so villne Johre;  
für mich es Stück vom Himmelrych —  
für s Heiweh wie geboore! —

M. Bolliger-Bircher

## Weisch es no?

Am Schooszeipfel bisch meer ghang  
Als chlises Buebli. Weisch es no?  
Häsch soo die erschte Schrittl gwooget.  
Denn han i dii uf d Arme gnoo.  
Ei Wort oms ander häsch denn gformet,  
Wie luschtig, härzig hät das töönt!  
Und noo und noo häsch Liedli gsunge,  
Und au a's Bätte ha dii gwöhnt.  
Die Jöhrl sind soo schnell vergange,  
Und jetz bisch scho en grosse Maa,  
Im Läbeskampf bruuchsch Härz und Nerve,  
Und — s Singe — s Bäte — denggsch no draa!  
Weisch au, dass no dehei dii Muetter  
Schier Taag und Nacht all a dii denggt  
Und dass si ewig, ewig wider  
Us tüüffem Härze Liebi schenggt?  
Weisch au, dass wenn de Tood chont z schliche,  
De Wääg dor d Chamertööre findt,  
Die letschte Wort vo Muetters Lippe  
Dii sägnet liis: «B huet Gott, mys Chind?»

(Erstdruck)

Hedwig Camenzind

## S Pfand

Was eim de Himmel i d Wiege leit,  
Das isch e heiligs Pfand,  
Es isch kei Gschenk, es isch kei Spiel,  
Es chunt us Herrgottshand.

Das Pfand weerd eim drom aavertraut,  
För vili, langi Johr,  
Zom Pfläge, Gärnhaa und zor Freud,  
Zom s bschütze vor de Gföhr.

Isch's Chind denn gross, gohts eigeni Wääg,  
Eer müends denn wider gee.  
Drom dengged all, s Chind isch e Pfand,  
Denn tuets eim nöd soo weh.

(Erstdruck)

Hedwig Camenzind